

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preisprophet Nr. 123

Preisprophet Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1. 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1. 50 &.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 & — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789 der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 7

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 19. Januar 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier 19. Januar (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem größten Teile der Front war die Gefechts-
tätigkeit gering; lebhafter in der Gegend südwestlich von
Cambrai.

Bei kleineren Unternehmungen nördlich und nordöstlich
von Proseus wurden Gefangene eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische und italienische Front.

Keine größeren Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Russland.

Der Krieg hat unseren Truppen reichlich Gelegen-
heit gegeben, fremde Länder und Völker kennen zu
lernen. Das geographische Interesse des Heeres und
der Heimat ist durch den Aufenthalt des ersten in
Feindesland außerordentlich rege geworden. Unsere
Feinde haben, abgesehen von dem vorübergehenden
Einsatz in Ostpreußen und der Befestigung eines ver-
schwindend kleinen Stückchens vom Elsaß, deutschen
Boden nicht besetzt, deutsches Land mit ihrer „Kultur“
nicht überzogen, deutsches Wesen und deutsche Art aus
eigener Anschauung nicht kennen lernen können. Wohl
müssen in großen Mengen ihre Kriegsgefangenen sich
jahrelang in Deutschland aufhalten; die unabwiesbare
Beschränkung ihrer persönlichen Freiheit steht indessen
dem Kennenlernen des deutschen Volkes und Landes
im Wege. Lediglich ein großer Teil der russischen
Kriegsgefangenen ist durch die ihm in Anerkennung
seiner kriegsfertigen Einstellung eingeräumte größere
Bewegungsfreiheit bei seiner Beschäftigung in der deut-
schen Landwirtschaft und Industrie in die Lage gekom-
men, ein gutes Stück Deutschland kennen zu lernen.
Die deutschen Truppen dagegen haben weite Gebiete
Russlands, des Balkans, einen großen Teil Frank-
reichs und ein Stück Italiens besetzt und in langer
Besetzungsdauer Gelegenheit gehabt, Land und Leute
kennen zu lernen.

Russland spielt infolge des großen Umfangs des
besetzten Gebietes in dem Interesse unseres Heeres
und seiner Heimatsangehörigen eine große Rolle. Fast
der größte Teil des Heeres ist, wenn auch nur vor-
übergehend, an der Ostfront gewesen. Für die Mehr-
zahl unseres Volkes war vor dem Kriege Russland
trotz seiner Nachbarschaft ein unbekanntes Land. Wir
lernten zwar in der Schule seine Grenzen, seine großen
Städte, seine Ströme und Seen kennen, darüber hin-
aus kümmerte man sich wenig um das russische Reich,
von der Bodenbeschaffenheit, von den Bodenschätzen,
von der Entwicklung seiner Landwirtschaft und Indus-
trie, seines Bergbaues, seines Wald- und Forstwesens,
der Nationalität seiner Bewohner mußte der Durch-
schnittsdeutsche herzlich wenig wissen. Durch den Krieg ist
das Interesse der Allgemeinheit lebendig geworden.
Die Friedensverhandlungen, die Erdörterungen über die
Aufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zu Rus-
land erhöhen dieses Interesse.

Russland ist ein reiches Land. Wenn auch
der Krieg und die Finanzwirtschaft das Land in Schwie-
rigkeiten gebracht haben mag, so werden diese nur
von vorübergehender Bedeutung sein. Seine inneren
Werte werden Russland immer wieder aus finanziellen
Beschränkungen herausheben.

Diese Werte sind seine Wälder, seine landwirt-
schaftliche Ertragsfähigkeit, sein Reichtum an Vieh,
Wild und Fischen, seine Bodenschätze. Große Teile
des russischen Reiches sind noch unentdeckt mit unge-
pflügten und unkultivierten Forsten bedeckt. Keine
Forstverwaltung sorgt für die Aufforstung, kein Fleiß
für die Verwertung des Holzbestandes. Wette Ent-
fernung von Verkehrsstraßen verhindern die rationelle
Wirtschaft der Millionenwerte, welche Russlands
Wälder darstellen. Gleichwohl darf nicht verkannt
werden, daß durch Gemeinden und Grundbesitzer be-
reits manches für die Bewirtschaftung und Verwer-
tung der russischen Wälder geschehen ist.

An landwirtschaftlicher Ertragsfähigkeit
nimmt Russland eine der ersten Stellen, in Europa
jogar die erste Stelle ein. Von der Erschlitterung
des russisch-japanischen Krieges und der ihm folgenden
Revolution erholten sich die russischen Finanzen in ver-
hältnismäßig kurzer Zeit dank einiger ausgezeichneten
Ernten, welche die Ertragskräfte seiner Getreideausfuhr
höchst günstig beeinflussten. Die Agrarreform des
Jahres 1906 legte den Grundstein zur weiteren Ge-
bung der landwirtschaftlichen Bedeutung Russlands.
Es würde zu weit führen, das Wesen der Agrarreform
hier zu schildern, erwähnt sei nur, daß sie die Ge-
bundenheit des Bauern innerhalb seiner Gemeinde und
Familie beseitigte und so mit der früher erfolgten
Aufhebung der Leibeigenschaft dem Bauernstand freie
Entwicklungsmöglichkeit gab. In der hierdurch an-
-

geordneten Entwicklung wurde wiederum durch den Krieg
aufgehalten, welchen die der Agrarreform feindlich ge-
stimmten Sozialisten mit ihrem revolutionären fran-
zösischen Freunden geführt hatten.

Der Friede mit Deutschland wird hoffentlich Rus-
land recht bald in die Lage versetzen, die durch den
Krieg unterbrochene Steigerung der Intensität seiner
Landwirtschaft fortzusetzen. Der rege Warenaus-
tausch zwischen Russland und Deutschland, welcher
vor dem Kriege die finanzielle Lage Russlands so
günstig beeinflusst hat, wird nach dem Kriege zum
Nutzen beider Länder wieder einsetzen.

An Bodenschätzen müssen im europäischen Rus-
land die Petroleumquellen, im asiatischen die Er-
zbergwerke genannt werden. Gerade die letzteren haben
bisher nur einen verhältnismäßig geringen Teil des
russischen Reichtums an Mineralen erschlossen. Große
Gebiete harren noch der Zuangriffnahme.

So dürfte die wirtschaftliche Erschließung Rus-
lands nach dem Frieden. Eine Hauptaufgabe der Friede-
nensarbeit wird dem Bau und der Pflege von Ver-
kehrsstraßen gelten müssen. Die Russen werden nicht
mehr den Revanchegedanken der Franzosen zu Liebe
ihre Verkehrsstraßen nach Aufmarschzielen gegen
Deutschland, sondern zum Nutzen der landwirtschaft-
lichen Gegend des eigenen Landes einrichten. Der Be-
ginn und Verlauf des Krieges wird ihnen gezeigt
haben, daß Deutschland ein kriegsfertiges Land ist, das
lediglich in der Verteidigung, nicht aber in einer
aggressiven Politik seinen Weg gehen will. D. K.

Annäherung in Brest-Litowsk.

Eine deutsche Antwort an die Russen.

In Bezug auf die Selbstbestimmung der Grenz-
völker, um die sich im wesentlichen der Streit dreht,
hat die deutsche Regierung eine schriftliche Antwort
an die Russen gelangen lassen. Unter tiefgehenden
Rechtsausführungen wird folgende rechtliche Sachlage
ermittelt, und daraus werden dann herausgeholt fol-
gende vier Punkte, über die verhandelt werden muß,
Eingetragene zu erzielen:

Umfang des Territoriums,
politische Voraussetzung für die Ausübung
des Selbstbestimmungsrechts,
Übergangsregime und
Form der Willensbindung.

Zu 1: Die Behauptung, das Selbstbestimmungs-
recht stehe Nationen und nicht auch Teilen von Natio-
nen zu; entspricht nicht unserer Auffassung des Selbst-
bestimmungsrechts. Auch Teile von Nationen können
Selbständigkeit und Absonderung rechtmäßig beschlie-
ßen. Es ist hierbei keineswegs angenommen, daß die
Okkupationsgrenze für die Abgrenzung dieser Teile
maßgebend sein soll. Kurland, Litauen und Polen bil-
den, auch historisch angesehen, völkische Einheiten.

Deutschland und Österreich-Ungarn haben nicht
die Absicht, sich die jetzt von ihnen besetzten Gebiete
anzueignen. Sie beabsichtigen nicht, die fraglichen
Gebiete zur Annahme dieser oder jener Staatsform
zu nötigen, müssen aber sich und den Völkern der
besetzten Gebiete für den Abschluß von Verträgen
freie Hand behalten.

Zu 2: Was die Ausführungen hierzu betrifft,
so gehen sie an dem grundlegenden Unterschied vor-
ber, auf den die verbündeten Delegationen immer
wieder hingewiesen haben.

Eine Zurückziehung der Heere ist, solange der
Weltkrieg dauert, unmöglich, jedoch kann angestrebt
werden, die Truppen, falls es die militärischen Um-
stände gestatten, auf diejenige Zahl zurückzuführen,
die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und der tech-
nischen Betriebe im Lande unbedingt nötig ist. Die
Bildung einer nationalen Gendarmerie kann angestrebt
werden.

Was die Rückkehr der Flüchtlinge und der
während des Krieges Evakuierten betrifft, so wird
wohlwollende Prüfung von Fall zu Fall zugesagt.
Diese Frage kann, da sie nicht von ausschlaggebender
politischer Bedeutung ist, einer besonderen Kommission
überwiesen werden.

Zu 3: Der russische Vorschlag ist in seinen Einzel-
heiten nicht klar genug und bedarf der weiteren Auf-
hellung. Es ist aber ohne weiteres zuzugeben, daß
mit der fortschreitenden Annäherung des allgemeinen
Friedens den gewählten Vertretern der Bevölkerung
des Landes in immer steigendem Maße die Mit-
wirkung auch an den Verwaltungsaufgaben einge-
räumt werden soll.

Entscheidender Schritt vorwärts.

Die Verhandlungen mit der Ukraine.

Am Mittwoch versammelten sich die Delegationen
der vier verbündeten Mächte zu einer internen ver-
traulichen Besprechung. Staatssekretär v. Kühlmann

gab in längerer Rede Auskunft über den Stand der
mit der russischen Vertretung in den letzten Tagen
geführten Verhandlungen zur Regelung der politischen
und territorialen Fragen. Die Vorsitzenden der ver-
bündeten Vertretungen brachten dem Staatssekretär ein-
mütig ihren Dank und ihre volle Zustimmung zum
Ausdruck.

Infolge Unwohlseins des Ministers des Auswärtigen
Grafen Czernin fand eine für heute nachmittags an-
gesetzte vertrauliche

Besprechung mit den ukrainischen Delegierten
in der Privatwohnung des Ministers statt. Die 1½
Stunden lange Unterredung, an welcher auch die deutsche
Delegation teilnahm, führte zur Herstellung des prin-
zipiellen Einverständnisses über die das künftige poli-
tische Verhältnis zwischen den Mittelmächten und der
Ukraine betreffenden Fragen. Hierdurch dürfte ein ent-
scheidender Schritt nach vorwärts getan sein. Für mor-
gen ist eine Fortsetzung dieser Besprechungen anberaumt.
Es sollen dann auch wirtschaftliche Fragen erörtert wer-
den. Nach dem binnen kurzem zu erwartenden Abschluß
des vertraulichen, vorbereitenden Gedankenaustausches
wird in die Detailberatungen eingetreten werden.

Japanische Sorgen.

Japan, England und die Vereinigten Staaten.

„Japan Advertiser“ vom 10. August 1917 gibt
ausgewählte einen Artikel von Ryosuke Shimatani in
„Shin Nippon“ wieder, in dem es heißt:

„Amerikas Teilnahme am Kriege bedeutet zwei
Dinge: Vom Standpunkt seiner inneren Politik be-
deutet sie den Triumph des Republikanismus (das ist
die amerikanische „imperialistische“ Rechtspartei, D. K.)
über die Demokratie. Vom Standpunkte der auswärti-
gen Politik kennzeichnet sie die Annäherung Britan-
niens und Amerikas und ist der Vorläufer eines
Bündnisses der beiden englisch sprechenden Völ-
ker. Daß die Entente für den Verlust Russlands durch
die Gewinnung eines mächtigen Freundes in Amerika
entschädigt wurde, war ein außerordentlicher diplo-
matischer Erfolg für Britannien und Frankreich. Aber
ein wenig Ueberlegung zeigt, daß an Amerikas Kriegs-
teilnahme nichts Sonderbares ist. Denn vom ersten
Beginn des Krieges an stand Amerika dafür ein, die
Verluste und Gewinne mit den Alliierten der Entente
zu teilen. Seit Ausbruch des Krieges haben ameri-
kanische Geschäftsleute die Entente-Nationen eifrig mit
Kriegsmunition versorgt. Tatsächlich sind deshalb die
Vereinigten Staaten die ganze Zeit ein Mit-
glied der Entente gewesen.“

Die Hauptdinge in der britischen Industrie sind
zwei, nämlich Spinnerei und Schiffahrt, die letztere
einschließlich des Schiffbaues. Der Niedergang in diesen
beiden Industrien wird den Niedergang des britischen
Imperiums bedeuten. Die Baumwollwaren umfassen
fast die Hälfte der britischen Ausfuhr und seine Schiff-
fahrt von 20 Millionen Tonnen umfaßt vier Reuntel
der Weltschiffahrt. Für die Herrschaft zur See kämpfte
Britannien einst mit Holland und Frankreich und
kämpft es jetzt mit Deutschland. Was Japan betrifft,
so sind gerade die Industrien, für welche es eine
große Entwicklung erhofft, Spinnrad und Schiff-
fahrt. Japans zukünftiger Wohlstand hängt
von seinem Fortschritt auf diesen beiden Gebieten ab,
und Japan versucht jetzt, Britanniens Handelsdomäne
zu betreten. Wer kann bestreiten, daß Japan britischen
Reich auf sich ziehen wird, wie es Deutschland tat!

Es kann nicht bestritten werden, daß Australien,
Neuseeland und andere britische Besitzungen im Osten
Indiens strategisch von dem zunehmenden Einfluß
Japans bedroht werden. Die britischen Kolonien haben
selbst begonnen, wegen des natürlichen Drucks der
wachsenden Militärmacht Japans Unbehagen zu fühlen.
Der Verteidigungsminister von Neuseeland hat kürzlich
sein Volk davor gewarnt, sich nicht zu sehr auf das
englisch-japanische Bündnis zu verlassen. Man kann
voraussetzen, daß Britanniens beobachtende Haltung
nach der Wiederherstellung des Friedens aufmerk-
samer sein wird. — Japans Hilfe ist jetzt für
Britannien zur Aufrechterhaltung des britischen
Imperiums absolut notwendig geworden, und
es ist die Frage, ob Britannien nach dem Kriege im-
stande sein wird, eine Flotte zu unterhalten, die stark
genug ist, um sich mit der japanischen Flotte auf
dem Stillen Ozean messen zu können. Der Tag mag
kommen, wo die Staatsmänner Britanniens veranlaßt
sein können, die Hilfe der amerikanischen Flotte an
Stelle der japanischen zum Schutze ihrer Kolonien
im Orient anzurufen. Es wird eine interessante Frage
sein, ob es für Britannien angenehm ist, den Be-
stand eines Volkes der gleichen Rasse und Farbe oder
denjenigen eines Volkes verschiedener Rasse bei der
Bewachung seines überseeischen Besitzes zu haben. Viele
politische Denker haben erklärt, daß die Lage des
englisch-japanischen Bündnisses gefährlich sei. Der ge-
meinsame Feind des Bündnisses, nämlich das auto-

trastische Russland, ist verwandelt und durch ein demokratisches und sozialistisches Russland ersetzt worden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dieses neue Russland den Frieden des fernen Ostens bedrohen wird. Britannien wird daher Japans Hilfe nicht mehr nötig haben. Für die angelsächsischen Völker ist die gelbe Gefahr ein Problem auf Leben und Tod.

Nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch in allen britischen Kolonien wird der Druck der orientalischen Einwanderung (gemeint ist die Einwanderung der „gelben Rasse“, der Mongolen, aus China und Japan) schwer empfunden. Es wird umöglich sein, ihr Rassenvorurteil gegen die gelbe Rasse auszulöschen. Die Tatsache, daß die Jnder, Chinesen und Japaner voreingenommene Behandlung von den Abkömmlingen der Angelsachsen empfangen, muß natürlicherweise dahin führen, diese drei Völker in ihrem defensiven Bund enger zusammenzuschließen und sie dazu zu veranlassen, eine Liga für die Verwirklichung des Grundsatzes „Der Orient für die Orientalen“ zu bilden. Heute verstehen die Japaner die Jnder noch nicht, auch sind die Beziehungen zwischen Japanern und Chinesen noch nicht so herzlich, wie man wünschen dürfte. Aber der gemeinsame Druck der Angelsachsen kann mit der Zeit nur zur Bildung einer geistlichen Allianz der orientalischen Rassen dienen. Gleichzeitig wird er die Bande der Intimität zwischen Britanien und den Vereinigten Staaten enger ziehen.

Kurz, wenn das amerikanische Flotten- und Seeresprogramm ausgeführt sein wird, wird es für Britanien an der Zeit sein, das englisch-japanische Bündnis durch eine englisch-amerikanische Annäherung zu ersetzen, und die Bewachung von Australien und Neuseeland wird von der amerikanischen und nicht von der japanischen Flotte ausgeführt werden. Dann wird das englisch-japanische Bündnis beiseite geworfen werden, wie ein Fächer, wenn das heiße Wetter vorüber ist.

Und wir können dem hinzufügen: Wenn Uncle Sam den armen John Bull erst soweit gebracht haben wird, dann wird Amerika England beherrschen und ausplündern.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die Bolschewiki gegen Kerenski.

Laut „Reisch“ soll es den Bolschewiki gelingen sein, Kerenski in der Petersburger Wohnung eines sozialrevolutionären Stadtrates aufzuspielen. Seine Verhaftung solle bevorstehen.

Die Sozialisten wollen den Frieden.

Das „Giornale d'Italia“ teilt das Ergebnis der Hauptkündigung der parlamentarischen Sozialisten mit. Sie erneuerten bei der Kammer ihre zwei Forderungen auf sofortige Einberufung der Kammer und auf die Aufkündigung von Friedensverhandlungen.

Englands Flieger über Holland.

Wie wenig englische Flieger bei ihren Luftangriffen gegen das rheinisch-westfälische Industriegebiet die holländische Neutralität achten, beweist ein Fund aus einem abgeschossenen englischen Flugzeug. Es sind uns hierbei eine Generalstabkarte mit eingezeichneten Flugwegen und eine auf einen Hahndel gezeichnete Routenkarte in die Hände gefallen.

Die Generalstabkarte zeigt deutlich den Hin- und Rückflug, den der englische Flieger unter Nichtachtung der holländischen Neutralität gewährt hatte, um auf die rascheste Weise das Industriegebiet von Aachen-Cöln zu erreichen.

Beide Wege führen über holländisches Gebiet, und zwar kreuzt der südliche Kurs (Hinsflug: Dänkirchen, Gent, Maastricht, Aachen, Cöln) von westlich Maastricht bis westlich Aachen auf einer Strecke von 24 Kilometer den Südrand der holländischen Provinz Limburg.

Der nördliche Kurs (Rückflug: Cöln, Weert, nördlich Antwerpen, südlich Düssel, nördlich Brügge, Dänkirchen) schneidet sogar an drei Stellen holländische Gebietsteile: a) über Roermond-Weert auf eine Strecke von 44 Kilometer, b) südlich Aachen vorbei auf eine Strecke von 21 Kilometer, c) südlich Mardenburg vorbei auf eine Strecke von 7 Kilometer, zus. 72 Kilometer.

Die Routenkarte enthält die Flugzeit für die einzelnen Teilstrecken des südlichen Kurses.

Der Fund ist ein neuer Beweis dafür, daß es sich bei Grenzverletzungen englischer Flieger keineswegs um Zufälligkeiten, sondern um bewußte planmäßige Verletzungen der holländischen Neutralität handelt.

Italien „ausgelammt“.

Die „Agenzia Stefani“, das Sprachrohr der italienischen Regierung, legt Wert darauf, in der italienischen Presse die Meldung des Pariser „Pays“ zu demontieren, daß Orlando in einer Unterredung mit Franklin-Roosevelt gesagt hat, daß Italien noch über große Menschenreserven verfüge. Wie „Agenzia Stefani“ mit Nachdruck betont, hat Orlando im Gegenteil angedeutet, daß der Umstand, daß ungefähr 12 Prozent der gesamten Bevölkerung unter den Waffen stehe, das italienische Wirtschaftsleben schwer schädigt.

Russland gegen Rumänien.

Die Tropf-Deute werden energisch, und internationale Rücksichten kennen sie dabei nicht. Nach einem Telegramm der Petersburger Telegraphen-Agentur erfolgte die Verhaftung des rumänischen Gesandten Diamandi in der Nacht vom 14. zum 15. Januar wegen gesandter Unterdrückungsmaßregeln der rumänischen Regierung gegenüber russischen Soldaten.

Das ganze diplomatische Korps begab sich auf Anregung der französischen und englischen Vorschalt zu Lenin, und die Kommissare bewilligten die Freilassung auf den Vorschlag des amerikanischen Botschafters hin, daß er in seinem Namen der rumänischen Regierung eine Erklärung gegen die Gewaltmaßregeln Rumäniens gegenüber russischen Soldaten senden werde. Um drei Uhr wurde Diamandi freigelassen.

Keine Wiederanbahnung der Feindseligkeiten im Osten.

Gegenüber der englandfreundlichen russischen monarchistischen Heppresse wird ein Passus aus einer Rede Trotskis in Wjatski hervorgehoben, daß Russland vollständig außerstande ist, den Krieg militärisch weiterzuführen.

Wiederbelebung des Schönenbrabentrieges sei jetzt nicht nur technisch, sondern auch psychologisch unmöglich geworden.

Politische Rundschau.

Der Vorsitzende der badischen Zentrumsfraktion, Jechter, der erst jüngst zum Präsidenten der Zweiten badischen Kammer gewählt wurde, ist zum Oberlandesgerichtspräsidenten ernannt worden. Gleichzeitig wurde er in die Erste Kammer berufen. Durch die Ernennung ist eine Reichstagsersatzwahl im Kreise Adelsheim-Laubersheim notwendig.

Dem Chef des Zivilkabinetts, Herrn von Balken, ist der erbetene Abschied in Gnaden bewilligt. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Oberpräsident von Schlesien, Herr von Berg, ernannt, der zur Übernahme der Geschäfte bereits in Berlin eingetroffen ist.

Das Herrenhaus erledigte am Donnerstag einige Bittschriften, so u. a. eine der Vollziehungs- und Steuerbeamten Deutschlands um lebenslängliche Anstellung und Gleichstellung mit den Gerichtsvollziehern, über die zur Tagesordnung übergegangen wurde. Nächste Sitzung unbestimmt.

Gegen den Vorsitzenden des Bundes der Kriegsgeschädigten hat der Oberbefehlshaber in den Marken eine Verfügung erlassen, worin es heißt:

„Wie festgestellt ist, haben Sie am 18. Januar 1918 in einer Versammlung des Bundes der Kriegsgeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer in den Sophienhöfen an die Versammlungsteilnehmer die Aufforderung gerichtet, die Bänder unserer Kriegsauszeichnung zum Zeichen des Protestes abzulegen. Diese Aufforderung, der zahlreiche Inhaber des Eisernen Kreuzes Folge geleistet haben, ist geeignet, die im Volke und in der hochgeachteten Kriegsauszeichnung verächtlich zu machen, und hat in weiten Kreisen den deutschen Volkes lebhaftesten Unwillen erregt.“

Ihr Verhalten beweist, daß Sie die sachliche Stellung des vorbezeichneten Bundes nicht gewahrt haben. Ich verbiete Ihnen daher hiermit auf Grund des § 96 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 jede weitere Tätigkeit für den Bund der Kriegsgeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer.“

Nach Mitteilungen Berliner Blätter soll jene Aufforderung ergangen sein zum Protest gegen Ausführungen eines Redners der Vaterlandspartei.

Ein über 1000 Kilometer langer Stachel draht ist um die Renhorker Docks und Hafenanlagen errichtet worden.

Locales und Provinzielles.

Geisenheim, 19. Jan. Gestern Nachmittag fand auf dem Rathause eine Stadtverordnetenversammlung statt. Eröffnet wurde Herr Stadtverordnetenvorsteher Schütz und die Herren Stadtverordneten Schnorr, Edel, Dorisch, Meßmer, Waas, Holschier, Scherer, Jobus, Weil, Prof. Nögler, Faust, Söhnlein, Grandjean und Hoebl. Vom Magistrat waren anwesend die Herren Beigeordneten Kremer und Schöffe Buchholz. Protokollführer Herr Magistratssekretär Bender.

Punkt 1. Gegen die am 10. Dezember stattgehabten Stadtverordnetenwahlen ist kein Einspruch erfolgt. Die Wahlprüfungskommission hat die Akten geprüft und in Ordnung gefunden. In der 1. Klasse sind gewählt worden die Herren Dorisch, Schnorr und Professor Löffner. In der 2. Klasse die Herren Professor Nögler und Söhnlein. In der 3. Klasse die Herren Scherer, Gutmann und Faust. Die Herren haben alle die Wahl angenommen, bis auf Herrn Prof. Dr. Löffner, der erst die Erlaubnis des Herrn Ministers abwarten muß die bisher noch nicht eingetroffen ist.

Punkt 2. Die gewählten Herren Stadtverordneten werden durch den Vorstehenden auf ihr Amt verpflichtet.

Punkt 3. Frau G. Hieber Ww. in Wiesbaden hat dankenswerter Weise der Stadtverwaltung ein im Pflanzergelände, 1 Morgen 63 Ruten 30 Schuh großes Grundstück als Schenkung zur Verfügung gestellt, mit der Bedingung, daß das Grundstück zur Erbauung von Heimstätten von heimkehrenden, unbemittelten Kriegern dienen soll. Bevorzugt sollen Geisenheimer Krieger werden. Der Magistrat hat ein entsprechendes Abkommen mit der hochherzigen Dame geschlossen. Die Stadtverordneten schließen sich mit großem Danke dem Magistratsbeschlusse an. Bis der Bau der Heimstätten in Angriff genommen werden kann soll das Grundstück parzelliert und verpachtet werden.

Punkt 4. Die Geisenheimer Raolinwerke haben, wie alljährlich einen größeren Posten Eichennußholz aus unseren Wäldern nötig und bieten für den Festmeter in ihrem Schreiben vom 25. November M. 24. Außerdem liegt ein Angebot der Kriegsglieder A. G. vor, wonach diese eine Menge von 450 Raummeter Eichen Scheit- und Knüppelholz übernehmen möchte zum Preise von M. 38,50 für Eichen-Scheitholz und M. 31,50 für Eichen-Knüppelholz. Der Fuhrlohn für dieses Holz darf einschließlich der Verladungslosten M. 7.— für einen Raummeter nicht übersteigen. Das Holz soll am 1. Mai übernommen werden. Zu dem Angebot der Geisenheimer Raolinwerke hat sich der Magistrat zum Preise von M. 28.— für einen Festmeter bereit erklärt. Die Forst- und Landwirtschaftliche Kommission, ist jedoch mit Rücksicht auf das wesentlich höhere Angebot der Kriegsglieder A. G. der Meinung, daß das Holz wohl an die Geisenheimer Raolinwerke verkauft werden solle, jedoch mit einem kleinen Aufschlage, vielleicht von M. 4.—, also zu M. 32.— der Festmeter. Der anwesende Herr Direktor Buchholz gibt die Zustimmung, daß Werke zu diesem Preise bekannt, worauf der Verkauf dann seine Genehmigung findet. Bezüglich des Angebotes der Kriegsglieder A. G. ist die Kommission der Ansicht, daß der Magistratsbeschlusse zustimmen, welcher lautet: Dem Angebot wird zugestimmt, doch wird der Vorbehalt, betreffend des Fuhrlohnes abgelehnt. Es entspinnt sich eine ausgiebige Aussprache. Schließlich kommt die Versammlung zu dem Beschlusse, daß sie dem Magistratsbeschlusse zustimmt, in der Voraussetzung, daß der Magistrat keine Bindung betreffend der Abfuhrloste zustimmt, vielmehr lieber einer Herabsetzung des Holzpreises.

Punkt 5. Nach einem Schreiben der Kgl. Behörde für Wein, Obst- und Gartenbau dahier, wird dem langjährigen Wunsche eines großen Teiles der hiesigen Bevöl-

kerung entsprechend, das Internat der Anstalt aufgehoben. Das jetzige Internatsgebäude wird zu einer modern eingerichteten Obstverwertungsanstalt ausgebaut werden. Die Abführung der Abwässer dieser neuen Anstalt sollen durch einen Kanal, der durch die alte Weinstraße, am Rathause vorbei, in den Teilkanal, der an der Ecke der Markt- und Landstraße beginnt, eingeführt werden. Der Kanal soll auf Staatskosten bis zur Ecke des Rathauses geführt werden und von da bis zum Kanal auf städtische Kosten. Der Magistrat ist der Ansicht, daß durch den Kanal der Stadt keine Kosten entstehen dürfen. Außerdem dürfen keine Fäkalien, wenn sie nicht vollständig geklärt sind in den Kanal eingeführt werden. Die Baukommission schließt sich dem Magistratsbeschlusse an. Auch die Stadtverordneten stimmen dem Beschlusse zu, mit dem Zusatz, daß über Eigentumsrecht, Benutzung und Kanalgebühren der Magistrat mit der Kgl. Behörde in Verhandlungen eintreten möge.

Punkt 6. Die im Dezember des vergangenen Jahres von der Stadtverordnetenversammlung bewilligten Teuerungszulagen an das Lehrpersonal der Realschule haben nicht die Zustimmung des Kuratoriums und des Provinzialschulkollegiums gefunden. Das Kuratorium schlägt deshalb erneute Teuerungszulagen auf Grund der staatlichen Zulagen vor, die bekanntlich wesentlich höher sind als die damals bewilligten Zulagen. Der Magistrat ist mit der Bewilligung der vorgeschlagenen Sätze einverstanden. Der Gesamtbetrag der Teuerungszulagen beträgt hiernach M. 4653 gegen M. 3075, die im Dezember bewilligt worden waren. Die Zulagen werden rückwirkend vom 1. Juli 1917, unter Fortfall der früheren Teuerungszulagen bezahlt. Die Finanzkommission ist ebenfalls mit dem Magistratsbeschlusse einverstanden, darauf wird der Punkt von der Stadtverordnetenversammlung einstimmig gutgeheißen.

Punkt 7. Die Lehrer und Lehrerinnen der Volksschule haben sich mit einem Gesuche an die Stadt gewandt, worin sie um Ortszulagen infolge der herrschenden Teuerung bitten, wie diese auch bereits in den meisten anderen Gemeinden des Kreises gezahlt werden. Nach dem Magistratsbeschlusse sollen Ortszulagen gezahlt werden an die Lehrer mit einer Dienstzeit von 10 Jahren von M. 100.—, Lehrerinnen M. 50.—, bei einer Dienstzeit von 20 Jahren an die Lehrer M. 200.—, Lehrerinnen M. 100.—, bei einer Dienstzeit von 30 Jahren an die Lehrer M. 300.—, Lehrerinnen M. 150.—. Insgesamt kommen für diese Ortszulagen für unsere Stadt im nächsten Rechnungsjahre M. 1700.— in Betracht. Die Finanzkommission hat die Bewilligung befürwortet. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigt die Bewilligung einstimmig.

Punkt 8. In die Finanzkommission werden gewählt die Herren Dorisch, Söhnlein, Meßmer, Weil, Schnorr und Gust. Hoebl.

In die Baukommission die Herren Edel, Waas, Gehrmann, Ehrhardt, Scherer und Grandjean.

In die Land- und Forstwirtschaftliche Kommission die Herren Edel, Scherer, Holschier, Weil und Meßmer.

In die Vorschlags- und Prüfungskommission die Herren Weil, Schnorr, Jobus, Grandjean und Nögler.

KA Geisenheim, 19. Jan. Beim Kreisaußschuß gehen mit Rücksicht auf die vor einigen Tagen in den amtlichen Blättern erschienene Anordnung betreffend Vornahme aller Hauschlachtungen bis zum 31. Januar ds. Js. wiederholte Anträge ein, in denen um Gestattung der Hinausschiebung der Hauschlachtungen gebeten wird. Als Grund zur späteren Vornahme der Schlachtung wird dabei angegeben, daß das Schwein nicht die Schlachtreife besitzt. Hierzu wird mitgeteilt, daß ungenügende Schwere des Schweines als auch das wiederholte Vorbringen, es seien noch genügend Futtermittel vorhanden, keine Gründe sind, die Hauschlachtung hinauszuschieben. Dies ergibt sich schon aus dem Wortlaut der Anordnung, wonach alle über 30 Pfund schweren Schweine bis zum 31. Januar abgeschlachtet sein müssen. Es wird daher empfohlen, von der Stellung derartiger Anträge, die zwecklos sind, abzulehnen.

Januar ist die günstigste Zeit, die zur Ausfaat bestimmter Früchtlarven zum Vorkommen aufzustellen. Vorkleinste Kartoffeln tragen 2 bis 3 Wochen früher als nicht gekleinete Saatknollen. Die Kartoffeln werden in flache Kästen mit den Augen nach oben reihenweise verlagert. Der Boden der Kästen wird zur besseren Verwurzelung mit einer dünnen Lage Sand oder Torf mulch versehen. Die gefüllten Kästen werden bis zur Ausfaat im Keller oder sonstigen Raum mit frostfreier, möglichst regelmäßiger Temperatur so aufbewahrt, daß das helle Tageslicht keinen Zutritt hat. Die Keime entwickeln sich dann langsam und kräftig. — Man wendet diese Förderung der Frühernte aber nur an, wenn man etwas davon versteht, damit nichts verloren geht.

Gummisohlen, Abfälle usw. Die Gummisohlen-Gesellschaft erklärt eine Bekanntmachung, wonach die Herstellung von Sohlen, Absätzen, Ecken und Fersen-einlagen, die unter Benutzung von Pressformen aus Gummi, Alkummi oder Gummiregeneraten hergestellt sind, verboten ist. Die allgemeine Zustimmung zur Herstellung von Gummisohlenplatten wird bis auf Widerruf mit folgender Maßgabe erteilt: a) Gummisohlenplatten dürfen nur noch in einer Stärke von 3/4—4 Millimeter, und zwar in zwei Ausführungen, hergestellt werden: 1. Platten mit Gummieinlagen (entweder eine Unterlage und eine Einlage oder mindestens zwei Einlagen), 2. Platten ohne jede Einlage, Umlage oder Unterlage. b) Die Platten sind aus erprobten Mischungen herzustellen, die für eine genügende Tragdauer Gewähr leisten. — Gummisohlenplatten und Gummisohlen dürfen nur zu Ausbesserungszwecken, nicht jedoch zur Herstellung neuer Schuhwaren verwendet werden.

Aus dem Rheingau, 18. Jan. Der erste Abschich der neuen Weine hat vereinzelt schon begonnen und wird in den nächsten Tagen wohl allgemein vorgenommen werden. Geschäftlich ist es noch viel vor recht still. Die Nachfrage hat sich zwar in den letzten Tagen belebt, doch kommt es bei den hohen Forderungen nur selten zu Abschlüssen. Dabei wurden im mittleren Rheingau 6700 und 7000 Mark für das Stück angelegt.

Vom Rhein, 18. Jan. Am Ringer Pegel betrug der Wasserstand heute Abend 3,80 Meter. Bis mor-

gen Vormittag ist ein Anwaschen auf 4,00—4,20 Meter zu erwarten. Da bei einem Wasserstande von 3,20 Meter am Vinger Pegel gemessen die Schiffe 80 Meter vom Land fahren müssen um Beschädigungen der Ufer zu vermeiden, ist also diese erste Beschädigung des Schiffahrtbetriebes hier in Kraft und von morgen ab wird die 2. Beschädigung, wonach bei einem Wasserstand von 4 Meter die Schiffahrt nachts vollständig ruht, sicher in Tätigkeit treten. Erst bei einem Wasserstand von 5,30 Meter an am Vinger Pegel muß die Schiffahrt vollständig eingestellt werden. Gegenwärtig herrscht ein reger Schiffahrtbetrieb. Der hohe Wasserstand brachte einen äußerst flotten Verkehr mit sich, da man natürlich das Wasser nach Möglichkeit ausnützen will. Die verschiedenen Bracks auf der Rheinstraße, so das im 2. Fahrwasser am Vinger Loch liegende, sind ganz im Wasser verschwunden.

× **Vom Mittelrhein, 16. Jan.** Mit der Einführung der Weinsteuern beschäftigte sich in der Hauptsache eine in Koblenz abgehaltene Sitzung des Ausschusses des Verbandes preussischer Weinbaugebiete. Wie die Kobl. Ztg. vermutet, ist die Steuer als eine Menge und Wertsteuer gedacht, so daß beim Verkauf eines Fasses aus erster Hand ein Betrag für dieses zu zahlen wäre, bei Flaschenweinen der letzte Erwerber oder dann vielmehr der Verbraucher, das ist der Weintrinker, die Steuer zu tragen haben, denn daß sie zuletzt auf diesen abgewälzt werden wird, ist klar. Uebrigens sollen in Zukunft auch Apfelwein, sowie alkoholfreie Getränke, Fruchtläste, Limonaden besteuert werden.

× **St. Goarshausen, 16. Jan.** Mit dem heutigen Tage tritt Landrat Geheimer Regierungsrat Berg vom Kreise St. Goarshausen in den Ruhestand. Mehr als 25 Jahre war er für das Wohl des Kreises mit Erfolg tätig. Geheimer Regierungsrat Wolf im Ministerium des Innern ist mit der Verwaltung des Kreises beauftragt worden.

Das Wetter ist aus dem Geleise.

Was soll das mit dem Wetter werden?

Es friert — es schneit — es tauet — es regnet — die Sonne scheint — es friert wieder — usw.: jeden Tag die ganze Tonleiter. Wer als gehorsamer Bürger am Vormittage seinen Bürgersteig vom Schnee säubert, kann sich sicher am Nachmittage vom weniger gehorsamen Nachbarn auslachen lassen, weil diesem Tauwetter oder Regen diese Arbeit abgenommen haben. Keine Stunde ist man vor Witterungsumschlag rabulastischer Art sicher. Das Wetter tut, was es will; die ältesten Witterungsgehege gelten nicht mehr, der Kalendermann, selbst der „Hundertjährige“, kann einpaßen, und seine meteorologischen Konkreten haben ebenfalls „nichts mehr zu verkaufen“, weil ihnen ja die Wettertelegraphen aus Westeuropa fehlen. Also ergeben wir uns getrost in dem Schreden, und hoffen wir auf bessere Zeiten. Inbezug auf die Kriegslage haben wir uns derartiges ja schon lange angewöhnt, warum da nicht auch beim Wetter? „Es kann ja nicht immer so bleiben, hier unter dem wechselnden Mond.“ Warum soll das Unglück und Unheil und Ungemach uns da ewig heimsuchen?

Spaß ist's freilich schon lange nicht mehr. Das ganze Wirtschaftsleben ist aufs allerhöchste gefährdet, die Eisenbahn kann nicht mehr verläßlich verkehren, die Fußgänger zu den Städten geraten ins Stoden, in den Städten selber gibt es keine Abfuhr mehr, die Güter stauen sich auf den Bahnhöfen und für die Abfuhr z. B. in Berlin werden Preise verlangt, denen gegenüber die Eisenbahn bei Frachten von Königsberg bis Berlin oder Köln—Berlin oder München—Berlin das Haupt ihrer Beschleidenheit verhalten muß. Die Straßenbahnen und Kleinbahnen haben zum großen Teile ihre Tätigkeit eingestellt, besonders im verkehrsarmen Norddeutschland, und alles Eingreifen seitens mütterlicherseits Stellen mit großen Massen von Hilfskräften hat einen erheblichen Teil der Bahnen noch nicht wieder flott zu machen vermocht.

Bis an die Spitzen der Telegraphenstangen.

Ein Blatt in einer besonders schwer heimgefuhrten Gegend, die „Kumm. Ztg.“ in Rummelsburg in Hinterpommern, schildert ihre Bahnzustände folgendermaßen:

„Die Schneemassen liegen beiderseits der Bahngeleise in solchen Mengen, daß oftmals nur die Spitzen von den Telegraphenstangen an den Seiten aus dem Schnee herausragen und die Drähte vollständig im Schnee liegen. Ueber dem Schienenstrange liegt der Schnee an 30 Zentimeter hoch und ist es daher ja auch denkbar, daß immer wieder neue Verwicklungen eintreten, obwohl mit größter Anstrengung seitens der Bahnverwaltung gearbeitet wird, diese furchtbaren Schneemassen zu beseitigen.“

Die Hungersteine im Rhein verschwunden.

In den letzten Tagen noch führte der Rhein so wenig Wasser, daß die berühmten „Hungersteine“ zu sehen waren. Jetzt wird das anders. Das auf den hohen Schneefall der letzten Tage so unvermittelt rasch eingetretene Tauwetter hat nach langem Tiefstand des Rheinwasserstandes ein rasches Steigen verursacht. Für die Rheinschiffahrt ist das steigende Wasser von bester Vorbedeutung, lag doch die Großschiffahrt die für den Massentransport von Kohlen ausschlaggebend ist, seit einigen Wochen gänzlich darnieder.

Wie es in der Provinz aussieht.

Die Nahe hat auf weite Strecken das Land überschwemmt. Bei Dietersheim ist der Damm gebrochen. Das Wasser hat einen Teil des Ortes überschwemmt. Der Schaden ist sehr groß. Die Feuerwehr der umliegenden Orte und die militärische Feuerwehr aus Bingen sind zur Stelle und leisten Hilfe. Die Einwohner sind auf die Dächer geflüchtet. Sie werden durch Nachen aus ihrer Lage befreit. Es ist noch ein weiteres Steigen des Wassers zu erwarten. Auch an anderen Stellen sind Dammbrüche vorgekommen. Der Rhein ist in den letzten 24 Stunden um mehr als einen halben Meter angestiegen.

× **Bingen, 16. Jan.** Die Nahe ist heute innerhalb weniger Stunden während eines fürchterlichen Regensurmes um mehrere Meter in die Höhe gegangen und hier an ihrer Mündung 6 Meter hoch. Die Wasser tolen und rasen mit furchtbarer Schnelligkeit und Wucht daher und brausen an den Ufern empor, die sie jeden Augenblick zu überfließen drohen. Sie sind kaum noch 50 Zentimeter von der Uferhöhe innerhalb des Nahelais entfernt, die Wo-

gen aber schlagen ständig bis herauf. In dem benachbarten Dietersheim ist ein Dammbruch eingetreten, der in dem tiefer gelegenen Teil des Dorfes sofort eine Ueberschwemmung bewirkte, die unter anderem die Hauptstraße unter Wasser setzte. Die hiesige Militärfeuerwehr ist ausgerückt, ferner Hilfe aus den Nachbarorten um den gefährdeten Teil des Ortes zu retten. Menschen sind nicht verunglückt. Schaden an Gebäuden und Vieh wird sicher festgestellt werden müssen. Der zum reißende Strom gewordene Fluß bringt übrigens Bretter, Baumstämme, Möbelstücke mit, auch soll ein Fuhrwerk vorbeigetrieben sein. Er hat sicher weiter im Land wo er weniger Raum zwischen den Ufern hatte, Schaden genug angerichtet, und daß er über die Ufer dort getreten ist, darf als sicher bezeichnet werden, wenn man diesen Herenkessel, dessen Tosen in den benachbarten Stadtteilen weithin vernehmbar ist, sieht. An der oberen Nahe, sind ebenfalls Dammbrüche eingetreten.

× **Bingen, 17. Jan.** Das Hochwasser der Nahe hat für ganze Bezirke des Nahelais doch schweren Schaden gebracht. Die Seitentäler der Nahe, der Guldenbach und Gräfenbach haben dem Fluße gewaltige Massen von Wasser zugeführt und der Fluß selbst brachte eine Masse gelber Fluten mit, die mit gewaltigem Geräusch durchs Flußbett drangen und den Rheinstrom bis fast auf die andere Seite regelrecht spalteten. Weithin sind die schmutzgelben Fluten im Strom zu sehen, sie zeichnen sich vom Rheinwasser ab. Das durch den Durchbruch des Rheines erzeugte Druckwasser hat auf den Binger Begeßstand derartig eingewirkt, daß abgesehen von der natürlichen Erhöhung des Rheines durch eignen Zufluß eine Erhöhung, die von der Nahe bewirkt ist, obwohl der Rheinpegel oberhalb der Nahemündung liegt, eingetreten ist. Diese Erhöhung stellte sich seit gestern auf etwa einen Meter. Die nötigen Maßregeln die zum Schutze der im Hochwasserbereich der Nahe gelegenen Stadtteile Bingen waren übrigens getroffen. Die Binger Polizeiverwaltung hatte einen Hilfsdienst dafür schon organisiert. In Dietersheim muß man bis auf das Jahr 1844 zurückgehen, ehe man ein gleiches Hochwasser findet. Die Flut flog schnell und in so bedenkender Weise daß viele Einwohner sich nicht mehr rechtzeitig flüchten konnten und gerade noch den Speicher des Hauses benutzen konnten. Die Lebensmittel, die sich in den Kellern befanden, sind größtenteils zugrunde gegangen. Ein Teil wurde ja schließlich gerettet, aber die Flut brach so rasch herein, daß dies nichts sein dürfte. Nahe wurde auch das obere Teil des Ortes von der Hochflut heimgesucht, und schließlich gefallenen sich die Dinge so, daß die Einwohner nur noch durch militärische und andere Hilfe herausgebracht werden konnten. Das Binger Militär führte mit Autos Nachen der Binger Schiffer heran, um die Leute zu retten. Vor allem wurden die auf dem Speicher wie überhaupt die in der Not sich befindenden Leute gerettet. Schweine und Ziegen konnten zum großen Teile gerettet werden. Ein Pionierkommando, das von Bingen erbeten worden war, langte an und nahm die Pump- und Aufräumarbeiten auf. Dietersheim wurde durch dieses Wasserunglück furchtbar betroffen. Auch das auf der andere Seite der Nahe gelegene Münster wurde durch das Hochwasser heimgesucht. Das Wasser stand bis an den Stumpfen Turm der an der Landstraße sich erhebt. Die Lache war gänzlich unter Wasser. Dietersheim stand das Wasser in den Häusern und Wohnräumen und das Vieh konnte kaum herausgebracht werden. Die Mannschaften einer Eisenbahnbau-Kompagnie leisteten tatkräftige wirkliche Hilfe. Auch der untere Teil von Sarnsheim wurde unter Wasser gesetzt. Von der Trolle mühle aus ist die Nahe über das Ufer getreten. Sie sieht aus wie ein großer weiter See zumal das rechte Ufer weithin überschwemmt ist. Landeinwärts, wo die Ufer tiefer als der Fluß liegen ist die Ueberschwemmung weithin festzustellen. In Kreuznach ist die Ueberschwemmung in den Straßen festzustellen, wo das Wasser, (die Nahe fließt bekanntlich durch die Stadt,) aus den Kanälen gequollen ist. Die unmittelbar nahe an der Nahe gelegenen Straßen und Häuser sind überschwemmt. Ein Haus, das einem Mechaniker gehört, ist eingestürzt. Das Militär hat auch in Kreuznach tüchtig zugegriffen, um den Schaden gutzumachen. Im Hinterland sind einige Dammbrüche und Dammbrüche vorgekommen, bei Rinn ist ein Ueberbergung infolge des Hochwassers und Dammunterpflung entgleist, wobei es Tote und Verwundete gab. Glücklich Weise hat der Rhein sich bis jetzt gehalten wenn er auch in der letzten Zeit „gestiegen“ ist. Er steigt auch im oberen Laufe noch etwas. Heute früh herrschte Frostwetter, im Laufe des Tages setzte aber bereits wieder Regen ein. Main und Neckar steigen. Die Nahe ist glücklicher Weise zurückgegangen, so daß sie hoffentlich vor einem vielleicht eintretenden Hochwasser des Rheines niedriger als dieser wird. Es gäbe sonst Stauwasser der Nahe mit allen schweren Begleiterscheinungen. Sicher ist, daß die Nahe seit 44 Jahren eine solche Furchtbarkeit nicht mehr gezeigt hat. Der Rhein ist im Laufe des heutigen Tages um 4 cm gestiegen. Der Stand beträgt 3,19 Meter. Bei Grolsheim ist der Damm auch gebrochen.

× **Vom Mittelrhein, 17. Jan.** In Ballendar hat die gewaltige Strömung des Rheines 1000 Fässer mit Marmelade in den Rhein getrieben. Jedes Faß hält 15 Zentner Marmelade. Es ist also ein riesiger Schaden entstanden. Weitere Fässer liegen noch im Wasser und können nicht herausgebracht werden.

× **Von der Mosel, 17. Jan.** Die Mosel hat innerhalb weniger Stunden eine Höhe erreicht wie schon lange nicht mehr, denn sie stieg bei Trier schon über 5,60 Meter. Die Kribben und sonstige Mauern sind innerhalb kurzer Zeit verschwunden, die Fährten mußten den Betrieb einstellen und mit furchtbarer Wucht schiefen die schweren lehmigen Fluten dahin. Die Keller wurden allenthalben geräumt. Die tiefer gelegenen Orte und Teile von Orten wurden überschwemmt. Bei Berncastel wurde der Bahndamm der Moselbahn durch die rasenden Fluten unterwühlt und zum Einsturz gebracht und zwar auf eine Strecke von 200 Meter. Die tieferen Landstrecken sind weithin unter Wasser gesetzt und überschwemmt. Die Seitentäler der Mosel bringen riesige Wassermengen. In Alf wurden die Sturmgloden geläutet als das Hochwasser heran kam.

Eisenbahnunglück: 25 Opfer.

„Ueberbergung entgleist. Der Ueberbergung 243 ft Donnerstag morgen bei Rinn infolge Dammbruchs entgleist. Maschine, Packwagen und zwei Personenwagen sind abgestürzt. Es gab Tote und Verletzte. Nähere Feststellungen über ihre Zahl liegen noch nicht vor.“

Die Maschine, der Packwagen und drei Personenwagen stürzten in die Nahe. Etwa 25 Personen wurden getötet und ebensoviel verletzt. Der Zugverkehr auf der Nahebahn ist unterbrochen.

× **Bingen, 18. Jan.** Ein Zahlmeister, der mit dem bei Rinn durch das Hochwasser verunglückten Zuge gefahren ist, hat über das Eisenbahnunglück folgendes erzählt: Gestern morgen kamen wir mit dem Ueberbergung von Saarbrücken. Es war gegen 7 Uhr als wir Rinn erreichten. Etwa 10 Minuten vor uns hatte der D-Zug dieselbe Station verlassen. Ahnungslos schlummerten meine Reisege-nossen, drei Offiziere. Ich machte mir gerade an meinem Koffer zu schaffen, da — wir hatten gerade das Tunnel von Hochstätten verlassen — ein gewaltiger Stoß, der Wagen, in dem wir saßen, türmte sich in die Höhe und — den Anblick werde ich meinem Leben nie vergeßen — die Koffer fielen aus dem Gepäck und schlugen einem meiner Reisege-nossen den Schädel entzwei. Der Reisende kam mit dem Schrecken davon. Das Bild, das sich ihm dann bot, ist kaum zu schildern. Der Damm der Bahnlinie war von den Fluten der Nahe unterwühlt worden. Von der Maschine und dem ersten Wagen war nichts mehr zu sehen, über die hinweg rauschte die Nahe. Die übrigen Wagen waren übereinander gestürzt und aus den Trümmern kamen einige Passagiere gekrochen. Ein Bahnbeamter, der gesehen daß der Damm jeden Augenblick brechen konnte und schon vor Passieren des D-Zuges gemerkt hatte, daß der Damm nachgab, war dem Zug entgegengelassen um ihn zurückzuhalten. Wahrscheinlich hat ihn der Lokomotivführer nicht gesehen, denn seine Leiche wurde auf dem Bahndamm gefunden. Er ist also als Opfer seiner Pflichttreue gestorben.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Seisenheim

Samstag, d. 19. Jan. von 4 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Weichte. Sonntag, d. 20. Jan. 7 Uhr: Frühmesse, 8¹/₂ Uhr: Schulgottesdienst. 9¹/₂ Uhr: Domamt. 2 Uhr: sakramentalische Andacht mit Umgang. 4 Uhr: Versammlung des Marienvereins bei den Ursulinen.

Stiftungen

Montag, 7¹/₂ Uhr: hl. Messe für Josef Hartmann, dessen Ehefrau Elisabeth geb. Schent und Angehörige. Dienstag, 7 Uhr: hl. Messe für die Eheleute Friedrich Gormers und Agnes geb. Schönmeyer. 7¹/₂ Uhr: Amt für Karl Rathmacher. Mittwoch 7 Uhr: hl. Messe für Karl Müller und Christine Sohns. 7¹/₂ Uhr: Amt für Schwester Maria Jüder. Donnerstag, 7¹/₂ Uhr: hl. Messe für Conrad und Valentin Vieh und Maria geb. Flus. Freitag, 7 Uhr: hl. Messe für Heinrich Gapp, bestellt von den Altersgenossen. 7¹/₂ Uhr: hl. Messe in bestimmter Meinung. Samstag, 7 Uhr: hl. Messe für den im Kriege gefallenen Peter Bender. 8 Uhr: ein Amt (wegen Kaisers Geburtstag.)

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Seisenheim.

Sonntag, 20. Jan. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 18. Jan. Abends. Ähnlich. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

TU Berlin, 18. Jan. Neue U-Boote. Folge im Mittelmeer: 4 Dampfer und 1 Segler mit rund 25 000 Bruttoregistertonnen. Gines unserer U-Boote versenkte in Sicht der tripolitanischen Küste einen voll besetzten bewaffneten italienischen Truppentransportdampfer „Regina Elena“ mit 7040 Bruttoregistertonnen. Geschätzter vom Lande vermachte nicht das U-Boot von der planmäßigen Durchführung seines Angriffs zu hindern. Auch die übrigen vernichteten Dampfer waren wegen ihrer Größe und Ladung besonders wertvolle Angriffsobjekte. Sie befanden sich fast alle auf dem Wege nach dem Orient und führten sämtlich unter starker Bedeckung. Unter ihnen konnte der bewaffnete, tiefbeladene englische Transportdampfer „Spiraea“ (3620 Bruttoregistertonnen) festgestellt werden, der in gut durchgeführtem Angriff aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde. Von den anderen beiden Dampfern war einer englischer Nationalität, bewaffnet und nach den Holzhauten, zahlreichen Booten und Rettungsflößen zu urteilen, ein Truppentransporter, der andre ein großer Dampfer anscheinend der B. und O. oder der White Star-Linie mit Sprengstoffladung.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Privattelegramm der „Seisenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 19. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe in dem Stellungsbogen nordwestlich von Ypern, auf dem Südufer der Scarpe und in der Gegend von Courvis.

Auch an vielen Stellen der übrigen Front, namentlich zu beiden Seiten der Maas war die Feuertätigkeit gesteigert.

Nördlich von Bezonsvaux holten Stoßtruppen Gefangene aus den französischen Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen lagen unsere Höhenstellungen nördlich von Paralovo tagsüber unter Artillerie- und Minenseuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Der Generalquartiermeister Lubendorff.

Scherz und Ernst.

17. Die Seehundsjagd wird jetzt an der deutschen Küste eifriger betrieben, allein schon, um Tran und Felle zu erzielen, welche letztere bedeutend im Preise gestiegen sind. An unserer Küste kommen Seehunde lange nicht so zahlreich vor wie an der niederländischen, wo einige hiesige Seehundsjäger im vergangenen Jahre 381 erlegt haben. Sonst war nach lebenden Seehunden nur Nachfrage für Menagerien und zoologische Gärten, aber trotzdem diese in gegenwärtiger Zeit keinen Bedarf haben, können lebende sowohl als tote Seehunde schlanke Wege an den Mann gebracht werden.

18. Zuckerrübe. Das Landwirtschaftsamt der Vereinigten Staaten hat Versuche angestellt, Zucker aus Mais und Sorgho herzustellen, und hat gefunden, daß man von einem acre Mais eine größere Gewichtsmenge Zucker erhält, als von einem acre Rüben; da der Maisanbau viel weniger Aufmerksamkeit und Mühe erfordert, als der der Zuckerrübe, so kann die Entdeckung als sehr bedeutend angesehen werden. Mais und auch viel Sorgho werden in allen Teilen Süd-Europas und im nahen Osten angebaut, besonders in Griechenland, Serbien, Rumänien, Bulgarien, Thrazien, Südrußland, Syrien und Mesopotamien. Der Anbau beider Arten ist so leicht und billig, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der nahe Osten in Zukunft die Hauptquelle der Zuckerversorgung werden wird.

19. Der Streit um die besten Sohlen. In der „Neuen Zeit“ schreibt H. Krüger: „Auch Stiefelsohlen aus Textillose gibt es, so stark und preiswert, daß wir wünschen: Zum Teufel mit den unzweckmäßigsten aller Kriegssohlen, den Holzsohlen! Eine unzweckmäßigere, gefährlichere Sohle wie die Holzsohle konnte wirklich nicht erfunden werden. Es scheint fast so, als habe man eine Preisbombe ausgeschrieben für die Verbesserung einer Stiefelsohle, mit der es gelingt, recht viele Knochenbrüche herbeizuführen. Die schiffische Kunstherstellung von Claviez u. Co. in Witten ist allein aus einer Jahresproduktion von 26 Millionen Stiefelsohlen aus ausgezeichnetem indurisiertem Leder.

20. Textillosegeleget eingetragte. Das Vertikalsmonopol aller Arten Kriegssohlen hat die Kriegssohlen-Gesellschaft. Die aber hat sich besonders kapituliert auf den Vertrieb von Holzsohlen und nutzt die Produktion der Textillosegeleget nicht aus. Dabei sind die Sohlen sehr billig. Ein Paar Sohlen für Männerstiefel kostet 2,50 M. — Man wird abwarten haben, was die Kriegssohlen-Gesellschaft darauf zu erwidern haben wird. So ganz ins Blaue hinein wird sie die Adorfer Textillosegeleget doch nicht ablehnen.

21. England hat die in Venezuela im nördlichen Südamerika gelegenen Guayana-Gelände, die zwischen 6000 000 und 7000 000 Acres groß sind, erworben. Das Gebiet liegt an der Küste verhältnismäßig nahe am Panama-Kanal.

22. Ein großzügiger Erbsenbauern ist schwer heringefallen. Kürzlich wurden auf dem Bahnhof in Belet 38 Rentner Erbsen beschlagnahmt. Wie sich nun herausstellte, waren in der fraglichen Nacht noch mehrere Fuhrwerke aus verschiedenen Gemeinden des Kreises Völsstadt unterwegs, die ebenfalls Erbsen am Bahnhof dem Schmuggler zur Verladung abliefern wollten. Der Beamte hatte nur die beiden ersten Fuhrwerke mit 38 Rentnern abgefaßt. Hierauf wurden anscheinend die nachfolgenden Fuhrwerke, die noch 160 Rentner geladen hatten, gewarnt und sind umgekehrt. Die Erbsen sollen zu 350 M. pro Rentner aufgekauft sein. Das Schlimmste aber ist, daß die Zahlung des Preises erst bei der Verladung erfolgen sollte. So haben die betreffenden Landwirte, die ein brillantes Geschäft machen wollten, selbst den Schaden, während der Schmuggler sich gesichert hatte. — Wenn angesichts solcher Preise noch jemand ein Wort der Entschuldigung und Verteidigung der Großindustrie (die allein solche Preise zahlen kann) hat, dann ist das wirklich nicht zu verstehen.

23. Industrie und Höchstpreise. Auf einem Dortmunder Werke sollten die Arbeiter Speck erhalten. Der Speck war jedoch auf dem Wege des Schmuggels erworben und die Arbeiter sollten für das Pfund 13,75 M. bezahlen. Sie nahmen zwar den Speck an, sogar bis zu 8 Pfund, erklärten aber, als es ans Bezahlen ging: „Der Speck ist zu teuer.“

24. Die Uebertretung ist strafbar. Wir wollen uns nicht strafbar machen. Und sie legten in der Tat für jedes Pfund nur 2,60 M. auf den Tisch des Kaufes. Den Mehrbetrag kann die Arbeitsverwaltung nicht in Abzug bringen, denn dann würde sie sich strafbar machen. — Wir glauben nicht, daß die Arbeiter dieses gründliche Verfahren allgemein befolgen werden; denn sie alle haben doch Speck sehr gerne, auch wenn sie den Höchstpreis bedeutend überschreiten müssen.

25. Tänze zur Unzeit. Aus der Pfalz schreibt man: Es mehren sich die Klagen über die Tanzbelustigungen auf den Dörfern. Besonders in den Grenzdistrikten der Bezirksämter Homburg und Kusel ist regelmäßig Tanzmusik und das Merkmal der Unzeit, erlaubte Belustigung. Will sich der erste Teil der Bevölkerung wehren, dann heißt es: „Wir zahlen aus rote Kreuz, wir haben Erlaubnis.“ Diese „Wir“ sind die grüne Jugend, die jetzt Herr ist in vielen Dörfern. Der Tanz währt oft die ganze Nacht hindurch, jedenfalls ohne „Erlaubnis“, aber die Ortspolizei wagt nichts zu hören. Daß die Älteren über diese Festtagszustände erbittert sind, ist zu verstehen.

26. 48 Stunden am Maß im Wasser. Am Sonntag sind zwei Emdener Fischdampfer während eines heftigen Schneesturmes auf See aufgelaufen und verloren gegangen. Ein Teil der Besatzung konnte sich in die Masten retten, wo sie bei der winterlichen Kälte fast 48 Stunden unter unsäglichen Bedingungen aushielten; die Geretteten waren vollständig erschöpft und starr vor Kälte. Nicht Mann wurden von einem Dampfer aufgenommen und nach Emden gebracht. Zwei von ihnen konnten nur noch als Leichen geborgen werden, ein dritter starb bald nach der Aufnahme an Bord.

27. Die Krahentage am Untermain. Der Frost und namentlich der jüngst gefallene Schnee treiben im Untermaingebiet die schwarzen Gefellen in gewaltigen Schwärmen in die Nähe der Dörfer. Auf den Fluren reihen sie unter dem Schnee die jungen Saat aus. Bei einem Mainort wurde beobachtet, daß auf einem Weizenacker Tausende von Krähen sich über die jungen Pflanzen machten und dadurch empfindlichen Schaden anrichteten.

Bekanntmachung.

Im Laufe nächster Woche

Wassergelderhebung.

Es wird gebeten, Geld bereit zu halten.

Geisenheim, den 19. Jan. 1918

Die Stadtkasse. Wilhelm v.

Bekanntmachung.

Montag den 21. und Dienstag den 22.

ds. Mts. kommt im Rathause

Margarine

in nachstehender Reihenfolge zum Verkauf

am Montag

Für Nr. 801—900 der Fettkarte von	8 1/2—9 1/2 M.
• 901—1030 •	9 1/2—11 •
• 1—100 •	11—12 •
• 101—200 •	1—2 •
• 201—300 •	2—3 •
• 301—400 •	3—4 •
• 401—500 •	4—5 •

am Dienstag

• 501—600 •	8 1/2—9 1/2 •
• 601—700 •	9 1/2—10 1/2 •
• 701—800 •	10 1/2—11 1/2 •

Diese Reihenfolge ist genau einzuhalten.

Auf die Person entfallen 275 Gramm zum Preise von 1.10 Mark und Nr. 24 der Fettkarte. Auf die roten Karten entfällt die Hälfte. Bewerkt wird, daß nur diejenigen zum Bezuge berechtigt sind, deren Karten mit 2 Stempeln versehen sind.

Geisenheim, den 19. Januar 1918.

Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in den hiesigen Kurz- und Konfektionsgeschäften

Männerjocken

gegen Fugenschneide zu haben sind.

Geisenheim, 19. Januar 1918.

Der Beigeordnete: Kremer.

Verpachtung

Dienstag, den 22. Januar 1918

lassen die Frau Jann'schen Erben

182 Acker im Pfälzer

in geeigneten Parzellen und

46 Acker 21 Schuh, Acker am Scheideweg

auf 5 Jahre an Ort und Stelle meistbietend verpachten.

Das Ausgebot im Pfälzer erfolgt vorm. 11 Uhr

und das am Scheideweg nachm. 1 Uhr.

F.J.Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5^b/10

Neu! Petry's Patent-Gebisseshalter. Deutsche Reichspatent.

Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Posthalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden.

Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme.

Unschmerzhaftes Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen

nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Inferate haben den besten Erfolg in der „Geisenheimer Zeitung“

Versteigerung

Samstag, den 25. Januar 1918 vormittags 11 Uhr

werde ich auf dem Rathause zu Geisenheim das

Jakob Graß'sche Haus

sowie die beiden Grundstücke Kartenblatt 8 Nr. 76

Labor (Vech) 65 Acker, 84 Schuh und Speiers-

baum (Allen Erben) Kartenblatt 4 Nr. 216, groß 72

Acker und 76 Schuh öffentlich zum Verkauf ausbieten.

Das Haus eignet sich wegen seiner günstigen Lage

und seiner Beschaffenheit zu jedem Geschäftsbetrieb.

Im Anschluß an diese Versteigerung werde ich

auch das

Michael Zerbe'sche Anwesen

etwa 2 Morgen groß, gelegen am Rhein, zum Ver-

kauf ausbieten.

Rüdesheim, den 17. Januar 1917

Der Testamentsvollstrecker:

H. Diehl, Rechnungsrat.

DRUCKSACHEN

IN EINFACHER UND FEINER

AUSFÜHRUNG LIEFERT DIE

BUCHDRUCKEREI A. JANDER

Friedr. Exner, Wiesbaden

Pernsprescher 1924 16 Neugasse 16 Pernsprescher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken,

Strümpfe, Strickwolle,

Westen, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe,

Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen,

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,

Kragen, Manschetten, Kravatten.

Zahn-Atelier Hans Sebök

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ.-Professor Dr. Mayrhofer, sowie am zahnärztl. Institut der K. K. Universität Innsbruck und der Königl. Universitäts-Zahnklinik Budapest

Fruchtmart Bingen Ecke Amtstr.

— Modern und erstklassig, streng hygienisch eingerichtetes Atelier. —

Künstl. Zähne, Kronen- u. Brückenarbeiten, Plomben

usw. in nur erstklassig vollendeter Ausführung.

Schonende, gewissenhafte Behandlung zu massigen Preisen.

Spar- & Leihkasse zu Geisenheim

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpl.

2 Lindenplatz 2

Giro-Konto bei der Reichsbank und der Landesbankstelle in

Rüdesheim und der Dresdner Bank in Frankfurt a. M. und Berlin

Postfachkonto Nr. 492, Frankfurt a. M.

Pernsprescher Nr. 60 Rüdesheim a. Rh.

Rassentunden während des Krieges:

Nur an Werktagen: Vormittags 8—1 Uhr.

Empfiehlt sich zur

provisionsfreien Ausführung sämtlicher

in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

zu den vorteilhaftesten Bedingungen.

Annahme von Sparanlagen von Jedermann.

Verzinsung bis zu 4% je nach Kündigung.

Einzahlungen und Ueberweisungen auf unser Postfach-Konto

sind gebührenfrei.

Vermietung kleinerer Schrankkassen (von 44—60) in unserem

feuert. und diebstahlsicheren Panzerkassensystem unter Selbstver-

schluß der Mieter. Kostenloser Aufbewahrung und Verwaltung

von Wertpapieren.

Strengste Verschwiegenheit aller Geschäftsvorgänge,

auch Behörden gegenüber.

Englische

Unterrichtsstunden

von jungem Herrn gef.

Angebote an die Geschäftsst.

Arbeiter

und Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik,

Winkel.

Prima Flaschenbier

in und außer dem Hause

Hotel zur Linde.

Rathol. Gesellen- u.

Rüblings-Verein

Morgen Nachm. von 5—7

Versammlung.

Alle Sorten

Gemüse

Blumenkohl, Schwarzwur,

Wirsing, Weißkraut, Krau-

sehl, Endivien, u. Feld-

salat, Grünes, Merrettig,

Gelberüben, gelbe u. weiße

Erdhohlrabi. Eingemachte

Rüben p. p.

Als Obst:

Äpfel u. Rosäpfel

Tafel-Genj, Drena-

Extrakt

Gregor Dillmann

Mainzerstr.

Pianos eigener Arbeit

mit Garantie

Rob. Studier-Piano

1,22 m h. 450 M.

2 Kälber-Piano

1,25 m h. 500 M.

3 Rheinania A

1,28 m h. 570 M.

4 Rheinania B

1,28 m h. 600 M.

5 Roguntia A

1,30 m h. 650 M.

6 Roguntia B

1,30 m h. 680 M.

7 Salon A

1,32 m h. 720 M.

8 Salon 4B

1,32 m h. 750 M.

u. s. w. auf Raten ohne Auf-

schlag per Monat 15—20 M.

Rasse 5% — Gegründet 1834

Wilh. Müller

Rgl. Span. Pos. Pian o-Fabrik

Mainz.